

Besprechungen

Aus Philosophie und Geistesgeschichte

Nietzsche und das Christentum. Von Karl Jaspers. (71 S.) München 1952, Piper. DM 4.—, geb. DM 5.50.

Das Werk ist zum ersten Mal 1938 erschienen und hier unverändert neu aufgelegt. Jaspers erklärt die sich widersprechenden Urteile Nietzsches über das Christentum, die von dem höchsten Lob bis zur haßerfüllten Verwerfung gehen, dadurch, daß N. die Antriebe des Christentums in sich aufgenommen hat und aus ihnen philosophiert, daß er aber den christlichen Gehalt schon von Anfang an abgelehnt hat. So gerät sein Denken in eine ständige Bewegung, in einen Wirbel ohne Halt. Für den Leser, der einen solchen Halt nicht mitbringt, wird darum Nietzsche zum Fluch.

Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit. Von Erwin Nickel. (100 S.) München 1952, Ernst Reinhardt. Kart. DM 4.20, Glb. DM 4.80.

Das Büchlein versucht, von der Materie her zur Metaphysik und zum Dasein Gottes vorzustoßen. Die Untersuchungen sind sehr scharfsinnig und man merkt, daß der Verfasser selbst Naturwissenschaftler ist. Erkenntnistheoretisch bleibt allerdings das Bedenken, ob es überhaupt möglich ist, so unmittelbar vom Stoff auszugehen, dessen Ansichsein uns so dürftig bekannt ist.

A. Brunner S.J.

Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins. Von Dr. Edith Stein. (497 S.) E. Nauwelaerts, Louvain und Herder, Freiburg i. Br. 1950. Subskriptionspreis DM 20.—, Brosch. DM 17.20.

Edith Stein ist in ihrem reichen und schicksalsschweren Dasein den Weg vom Judentum über den Unglauben zur katholischen Kirche und in den Karmel gegangen. In ihrer geistigen Entwicklung bildet ihre Tätigkeit in der Schule des bekannten Philosophen Edmund Husserl eine wichtige Etappe. Sie nahm dessen phänomenologisches Gedankensystem gelehrt in sich auf. Aber es war keineswegs ein blindes Schwören auf des Meisters Wort, kein sklavisches Nachbeten fremder Gedanken. Dafür war sie eine zu eigenständige und scharfsinnige Persönlichkeit. Als sie die Metaphysik des heiligen Thomas kennengelernt hatte, suchte ihr rastloser Geist Auseinandersetzung und — soweit möglich — auch Ausgleich zwischen der neuzeitlichen Wesensschau und der alten Seinslehre. Vorliegendes Werk ist der reife Niederschlag dieses Bemühens. Es ist zugleich Kritik und Synthese zweier Weisen zu philoso-

phieren. Selbst dort, wo man die Kritik verstärkt sehen oder die Synthese als nicht glücklich bezeichnen möchte, wird man fortgerissen vom reinen Ethos, der Liebe zur Weisheit und Wahrheit, der echten Philo-Sophia, die in dieser edlen Frauenseele glühte, von der wärmenden Klarheit ihrer Gedanken und der schlichten Kraft ihrer Sprache. Und welch wundersame Einheit zwischen ihrem Denken und ihrem Leben! Wie ihre Philosophie aus welthafter Endlichkeit Gott entgegenstrebt — so auch ihr Leben nach oben — bis zum Opfertod durch die Hand gottlosen Rassenhasses.

Au Coeur du Spinozisme. Von Paul Siwek S.J. (250 S.) Paris 1952, Desclée de Brouwer.

Paul Siwek kann auf viele Jahre akademischer Lehrtätigkeit zurückblicken und hat auch als philosophischer Schriftsteller einen bedeutenden Ruf. Vorliegendes Werk ist das Ergebnis einer langen Beschäftigung mit der Philosophie Spinozas. In geistvollen und gediegenen Einzeluntersuchungen prüft er Spinozas Ansicht über die Willensfreiheit, die Zielstrebigkeit der Dinge, die Existenz Gottes, die göttliche Offenbarung, die Menschenrechte. Das Gebotene ist mehr als eine kritisch sichtende Monographie oder ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie. Besonders in den beiden letzten Kapiteln werden Themen der Gegenwart berührt: im Kapitel über die Offenbarung exegetische, im letzten, über die Menschenrechte, solche, die Millionen Unglücklicher heute als Fragen an die Menschheit stellen. Die spinozistische Staats- und Gesellschaftslehre ist nämlich derart, daß die Bolschewisten und jegliches totalitäre System sich auf sie berufen können. Und in der Tat berufen sich die roten Machthaber und Staatsphilosophen auch auf sie. Siwek zeigt, wie Spinozas ziemlich grobe pantheistische Metaphysik notwendig zu solchen ethisch-soziologischen Ergebnissen führen mußte.

Der moderne deutsche und französische Existentialismus. Von Joseph Lenz. Zweite erweiterte Auflage. (199 S.) Trier 1951, Paulinus-Verlag. Kart. DM 4.80.

Unter der zahlreichen Literatur zur Existenz- und Existentialphilosophie gebührt vorliegender Schrift ein recht bemerkenswerter Platz. Wer sich ein kurzes, faßlich geschriebenes Buch wünscht, in dem doch alle obiges Thema betreffenden Grundfragen berührt und behandelt werden, wird hier auf seine Rechnung kommen.

Freilich sind nicht alle Kapitel gleich wertvoll. Es ist eben recht schwer, die vielen eigenwilligen Köpfe des existentialistischen Denkens unter einen Hut zu bringen, das beweist wiederum das Kapitel A über das

Wesen des Existentialismus im allgemeinen. Das gewichtige, gut durchgearbeitete Kernstück der Schrift bildet Kapitel B über die bekanntesten Formen der Existentialphilosophie. Vielleicht wird der Verfasser den zum Verständnis des Gesamtsystems so wichtigen Jasperschen Freiheitsbegriff später noch eingehender erörtern. Auch im Verhältnis von Philosophie und Religion dürfte das Fragwürdige der Jasperschen Stellung wohl stärker betont sein.

Mit Umsicht und Sachlichkeit leuchtet Lenz in die vieldeutige Dämmerung der Heideggerischen Gedanken hinein. Gegen allzu wohlwollende Auslegung wird deren „Weltlichkeit“, die Gefahr des Subjektivismus, das Irrationale, der Relativismus mutig herausgestellt. Von einer katholischen Heideggerschule zu reden (181), erscheint uns allerdings nicht angebracht. „Schule“ meint doch offenbar mehr, als nur günstig über einen Autor urteilen, es besagt weitgehende Übernahme seiner Gedanken ins eigene System. Davon kann aber nicht bei allen der genannten katholischen Denker die Rede sein.

Da man mit Recht von einem literarischen Einbruch des Sartreschen Nihilismus in unsere deutsche Geisteswelt sprechen kann, sind die Ausführungen über diese Philosophie besonders zeitgemäß. Das Kapitel C bringt eine „Stellungnahme zur Existenzphilosophie aus christlicher Sicht“ und letzte Zusammenfassung.

Lebensanschauungen moderner Denker. Band II: Die Philosophie der Gegenwart. Von Prof. Dr. Franz Sawicki. (408 S.) Paderborn 1952, Ferdinand Schöningh. Gln. DM 9.60.

In faßlicher Sprache und übersichtlicher Gliederung werden hier die Hauptrichtungen der Gegenwartsphilosophie kurz dargelegt und beurteilt. Wer rasch eine Übersicht gewinnen will, wird von diesem Buche gut beraten werden, und die Literaturhinweise ermöglichen es dem, der weiter forschen will, sich ohne Zeitverlust zurechtzufinden. Die gedrängte Darstellung führt allerdings bisweilen zu allzu knappen Fassungen. So wenn S. 370/71 über Rudolf Ottos Religionsphilosophie gesagt wird: „Umstritten bleibt die Behauptung von dem rein irrationalen Charakter des ursprünglichen religiösen Erlebens und Erkennens...“ Für den katholischen Leser ist diese Kritik doch wohl ungenügend. Bei Jaspers würden wir das Wesen der göttlichen Transzendenz positiver beurteilen.

Im ganzen ein Werk, das eingehendes Studium und ausgedehnte Literaturkenntnis verrät und sich in das schriftstellerische Schaffen des hochverdienten Autors würdig einreihet. G. Friedrich Klenk S.J.

Grundzüge einer Ethik der Persönlichkeit. Von Leopold Soukup. (179 S.) Graz 1951, Anton Pustet. Gln. DM 10.—.

Der Verfasser, Lektor der Philosophie in Seckau, gehört zu den Mitarbeitern der deutschen Thomasausgabe. Es ist darum kein Wunder, daß man dem Werk allenthalben die Vertrautheit mit der philosophia perennis anmerkt. Trotzdem bleibt es nicht in einer Wiederholung scholastischer Thesen stecken. Das wird durch eine lebendige Auseinandersetzung mit der modernen Philosophie verhütet. Der Verfasser ist offenbar stark von Maréchal und Karl Rahner auf der einen Seite, von Romano Guardini auf der anderen beeinflusst. Im Mittelpunkt seiner Bemühungen steht der Mensch als Person, insofern er Hörer des Wortes Gottes ist. Und von hier aus ergeben sich die Fragen einer christlichen Ethik nach Sittlichkeit, Sünde und Gesetz. Die Arbeit, eine „Frucht der wiedergeschenkten vita monastica“, zeichnet sich ebenso durch gediegene Kenntnis der alten und neuen Philosophie wie durch eine schöne und einfache Sprache aus. Manchmal freilich hätte man größere Klarheit gewünscht, etwa in dem, was der Verfasser über das irrige Gewissen (92) und das Wesen der Sünde (132) sagt. Dankenswert ist es aber, daß der Verfasser in einer Zeit, in der der Mensch so sehr das innere Antlitz verliert, mit allem Nachdruck seine Grundthese vertritt: Die menschliche Person ist „ein Wesen, dem es zukommt, ein Gewissen zu haben“ (84). O. Simmel S.J.

Aus der Evangelischen Theologie

Huldrych Zwingli. Von Walter Köhler. (285 S.) Stuttgart 1952, Koehler. Gebunden DM 11.50.

Das Buch ist ein Meisterwerk geschichtlicher Darstellungskunst, wie man sie leider in Deutschland nicht allzuhäufig findet. Von Anfang bis zum Ende packend geschrieben, flüssig und klar in der Darstellung, liefert es einen wertvollen Beitrag zur europäischen Geistesgeschichte. Reformator, Staatsmann und Prophet in einem, erreicht Zwingli wohl kaum die menschliche Größe Luthers, übertrifft diesen aber sicher an schärferem Blick für die Wirklichkeit dieser Welt. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß der Mensch Zwingli im Buch etwas kurz wegkommt. Schade ist die Verzeichnung des katholischen Traditionsprinzips (90). Hervorragend herausgearbeitet ist, wie eine rein theologische Auseinandersetzung, der Abendmahlstreit, die Entwicklung der Reformation und damit Europas entscheidend beeinflusste. Alles in allem, ein lesenswertes Buch.

Dogma und Ethos. Von Hans-Otto Wölber. (114 S.) Gütersloh 1950, Bertelsmann. Brosch. DM 10.—.

Die Schrift, eine Erlanger Doktorarbeit, befaßt sich mit dem Verhältnis des Chri-